



**MATERJALMAPPE
MADAME POMPADOUR
Operette von
Leo Fall
SPJELZENT 2017/2018**



JWSALT

<i>Besetzung</i>	<i>Seite 3</i>
<i>Zusammenfassung des Inhaltes</i>	<i>Seite 4</i>
<i>Madame Pompadour als historische Person</i>	<i>Seite 5</i>
<i>Leo Fall</i>	<i>Seite 6</i>
<i>Der Unterschied zwischen Oper und Operette</i>	<i>Seite 6</i>
<i>Kritik aus der SZ</i>	<i>Seite 7</i>
<i>Kritik aus der KN</i>	<i>Seite 8</i>

*Liebe Pädagog*innen, liebe Schüler*innen, liebe Interessierte,*
auf den folgenden Seiten finden sich einige Hintergrundinformationen zu dem bekanntesten Opernreigenwerk *Leo Falls; MADAME POMPADOUR* sowie zu dem Komponisten. Auf den letzten beiden Seiten finden Sie die *Premierenkritiken* aus der *SZ* und der *KN*, die sehr gegensätzlich ausfallen. Lassen Sie die Schüler*innen nach dem Theaterbesuch doch beide Kritiken lesen und anschließend eine eigene Version schreiben. Oder aber, wenn dazu die Zeit fehlt, können Sie in einer kurzen Feedbackrunde besprechen, welchen Punkte aus den Kritiken die Schüler*innen zustimmen und welchen nicht. Wir wünschen eine anregende Lektüre und einen spannenden Theaterabend!

Theaterpädagogik

Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH
Hans-Heinrich-Beisenkötter-Platz 1
24768 Rendsburg

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an
Janina Wolf unter 04331 / 14 00 334 oder
[*janina.wolf@sh-landestheater.de*](mailto:janina.wolf@sh-landestheater.de)

Diese Materialmappe wurde von Timo Tempel, BFD, erstellt.

***Es ist leichter für schöne Frauen,
keusch zu sein,
als für keusch zu gelten.
- Madame de Pompadour -***

BESETZUNG

Der König

Markus Wessiack

Madame Pompadour

Anna Schoeck

Belotte, ihr Kammermädchen

Christina Maria Fercher

René, Graf d'Estrades

Christopher Hutchinson

Madeleine, seine Frau

Eva Eiter

Joseph Calicot, Dichter

Samuel Smith

Maurepas, Polizeiminister

Jürgen Böhm

Poulard, Spitzel

Markus Hertel

La Prunière, Wirtin

Emma Victoria Stern

Leutnant der königlichen Garde

Karol Malinowski

Collin, Haushofmeister der Pompadour

Gerald Geiling

Grisette

Sünne Ohlen / Kamila Dziadko

Lizzi Krogh / Rhonda Lynn Lehmann

Alma Samimi / Polina Ivanova

Eva Eiter / Oxana Sevostianova

Kammerzofe

Emma Victoria Stern / Sünne Ohlen

Lizzi Krogh / Rhonda Lynn Lehmann

Alma Samimi / Oxana Sevostianova

Opernchor

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester

Premiere am 10. März 2018 im Stadttheater Flensburg

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden, inklusive einer Pause

Inhaltszusammenfassung der Operette

Die wichtigen Personen sind:

Madame Pompadour, Mätresse des Königs – mehr zu ihr auf Seite 6

König Ludwig XV, König von Frankreich

Graf René, der sich mit der Mätresse einlassen will

Madeleine, die Frau des Grafen René

Calicot, ein Dichter und enger Freund René

Maurepas, Polizeichef und Feind der Pompadour

1. Akt

Der erste Akt spielt in einem Lokal, in welchem ein Maskenball stattfindet, auf diesem Ball sollen Schmählieder Stimmung gegen Madame Pompadour machen. Sie ist allerdings maskiert selbst dort und freundet sich mit einem Grafen an. Es liegen wohl auch sexuelle Spannungen in der Luft, woraufhin Maurepas einschreitet und droht, Madame Pompadour in Gewahrsam zu nehmen. Diese behauptet jedoch, sie sei in geheimer Mission dort, was ausreicht um sie aus der prekären Situation zu retten.

Der Akt endet damit, dass Maurepas die beiden Sänger der Schmählieder, Calicot und René, festnimmt. René muss der Leibgarde der Pompadour beitreten und Calicot ein Loblied auf sie schreiben.

2. Akt

Der zweite Akt verfolgt mehrere Handlungsstränge.

Zum einen ist da die Frau von Graf René, welche sich an Pompadour wendet, da sie ihren Mann vermisst. Madame Pompadour stellt fest, dass der Vermisste ihr neuester Liebhaber ist und ahnt Böses.

Maurepas bespitzelt den tätigen Dichter und denkt, er habe ihn als Liebhaber der Pompadour enttarnt und meldet dies dem König. Der wiederum untersucht die Sache, indem er ins Schlafzimmer seiner Mätresse stürmt und dort auch einen nackten jungen Mann vorfindet: René. Der König befiehlt dessen Tod in der nächsten Stunde. Nun betritt auch die Pompadour die Szene und streitet mit dem König. Die Szene endet damit, dass sie dem König eine Truhe mit Akten, welche sie normalerweise an seiner Stelle bearbeitet in des Königs Zimmer tragen lässt, unwissend des Umstandes, dass Calicot sich dort drin versteckt.

3. Akt

Der letzte Akt beginnt in des Königs Arbeitszimmer, wo jener das Todesurteil zu unterschreiben gedenkt, es ist auf den Namen Calicots ausgeschrieben.

Da dieser urplötzlich aus einer Kiste springt, und da der, den der König für der Mätresse Liebhaber gehalten hat, sich als ihr Schwager herausstellt, beschließt der König Gnade vor Recht walten zu lassen, begnadigt alle, die angeklagt sind, entlohnt den Dichter und ernennt Pompadour zur Herzogin. – Happy End –

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Madame_de_Pompadour

Pompadour als Historische Person

Obwohl Madame Pompadour eine historisch reale Person ist, weicht Leo Falls Version von der Wirklichkeit ab. So sind lediglich Madame Pompadour und Ludwig XV Personen, welche real existiert haben. Weiterhin kommt die Veranstaltungsform eines Maskenballs zwar in der Realität wie in der Fiktion vor, jedoch in sehr verschiedenen Kontexten.

Madame Pompadour war keine Adlige, sondern hieß mit bürgerlichem Namen *Jeanne-Antoinette Poisson*. Sie wurde 1721 als Tochter eines Bankers/Steuerpächters im absolutistischen Frankreich geboren. Mit Zwanzig heiratete sie und bekam zwei Kinder. Im Jahre 1745 fand ein Maskenball statt, auf dem König Ludwig XV von Frankreich nach dem Ableben seiner vorherigen Mätresse quasi „auf Brautschau“ war. Er verliebte sich in Jeanne-Antoinette, diese ließ sich scheiden und schickte ihr Kind ins Kloster. (Das andere war bereits verstorben.)

Obwohl die sexuelle Beziehung zu Ludwig XV nur 5 Jahren anhielt, schaffte es Jeanne-Antoinette erstaunlicherweise dennoch, ihre in diesen Jahren erworbene (politische) Macht danach nicht zu verlieren.

Grund dafür war die Heilige Katholische Kirche, die das Königshaus zur Ordnung rief und es aufforderte, sich doch moralischer zu verhalten. Daraufhin war es Ludwig quasi unmöglich, Jeanne-Antoinette für eine Andere „abzusägen“. Stattdessen inszenierten sie den König als moralisch gereinigt: Zum einen wurde die Tür zwischen den Gemächern regelrecht zugemauert, zum anderen wurde die Darstellung der Madame Pompadour in der bildenden Kunst vollends verändert. Sie wurde fortan nicht mehr nackt und mit mehreren anderen dargestellt, sondern beispielhaft als platonische Freundin eines Anglers.

Ihre Erfolge im innenpolitischen Sinne sind recht überschaubar. So hat sie zu ihren Gunsten sechs Anwesen bauen lassen. Weiterhin hat sie französische Porzellanmanufaktur einrichten und fördern lassen um Sächsische Produkte zu übertrumpfen. Um Leute dazu zu bewegen, Porzellan zu kaufen behauptete sie: „Es heißt seine Bürgerpflicht verkennen, wenn man nicht dieses Porzellan kauft, solange man Geld besitzt.“

Zusätzlich geht die Gründung der Saint-Cyr Militärakademie auf sie zurück.

Letztlich kann man ihr aber auch einige positive Dinge anrechnen, so hat sie bspw. örtliche Künstler gefördert. Im außenpolitischen Konflikt zwischen England, Preußen und Frankreichs Verbündetem Österreich strebte sie eine friedliche Lösung an. Von ihr stammen die bekannten Worte „Nach uns die Sintflut.“

Sie starb im Jahre 1764 im Alter von 43 Jahren.

Quelle: WerkstattGeschichte 28, Ergebnisse Verlag, Hamburg 2001, 61-70

Leo Fall

"Er war ein Mann, der aus dem Vollen schöpfte und aus dem Vollen gab."

Stefan Frey / Wolfgang Dosch

Leo Fall war Komponist und lebte von 1873 bis 1925. Sein Vater war



Militärkapellmeister in Wien, ein Umstand, der ihm in seiner Berufslaufbahn von Vorteil sein würde, da Leo am Wiener Konservatorium Musiktheorie Musiktheorie studierte. Er war erst Kapellmeister in Hamburg, später Violinist und Komponist in Berlin.

Leo Fall wird als einer der wichtigeren Komponisten der Silbernen Operettenära behandelt. Als die Silberne Operettenära wird die Zeit von ca. 1900 bis 1920 bezeichnet, sie fand maßgeblich in Wien statt, wobei sie sich vor allem deshalb von der Goldenen Ära unterscheidet, da die Silberne Operettenära viele Erstaufführungen feierte und der Blick auch auf der internationalen Ebene ausgeweitet wurde.

Aufgrund von Leo Falls jüdischer Religion war die Aufführung seiner Werke nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 verboten.

Quellen: https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Fall, <http://www.operetten-lexikon.info/?menu=50&lang=1>, http://www.klassik-heute.com/4daction/www_komponist?id=3649&disko, <http://www.welt-der-operette.com/F/fall/fall.htm>

Frei, Stefan; Dosch, Wolfgang. Leo Fall: spöttischer Rebell der Operette.

Unterschied zwischen Operette zur Oper

Oper und Operette sind die beiden bekanntesten Formen des Musiktheaters.

Aber wo exakt liegen eigentlich die Unterschiede? Während in der Oper zumeist schwere und ernste Themen aufgegriffen werden, sind diese in der Operette oftmals heiterer Art. Außerdem findet in einer Operette viel Handlung auch in Dialogform statt, in Opern gibt es kaum bis keine Dialoge. Was nicht ohnehin in Arien oder Duetten gesungen wird, wird rezitativ gesungen.

Quelle:

http://www.paradisi.de/Freizeit_und_Erholung/Kultur/Opern/Artikel/8361.php



Witzig, spritzig und vom Staub befreit

Operette vom Feinsten: Landestheater überzeugt bei Premiere von „Madame Pompadour“

Viel Lob gab es für Bühnenbild, Kostüme und Hauptdarstellerin Anna Schoeck.

Flensburg

„Ich möcht‘ was zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln!“ In dieser Gefühlslage betritt die Titelfigur in Leo Falls Operette „Madame Pompadour“ die Szene. Alles klar: Dieser Dame kocht das Blut! Die Mätresse des französischen Königs Ludwig XV. will sich befreien vom steifen Hofzeremoniell, vom schlaffen Monarchen und all seinen intriganten Schranzen. Die Pompadour sucht das Abenteuer, speziell das Erotische. Und beides findet sie beim Karneval im „Musenstall“ – einem Etablissement voll lebenslustiger Bürger, offenerherziger Grisetten und mit dem aufsässigen Dichter Calicot.

„Sein Glück bei ihr machen“ soll allerdings der fesche Landadlige René. Das klappt zwar langfristig nicht. Und am Ende kann die Pompadour froh sein, den Kopf ihres Liebhabers aus der Schlinge und ihren Einfluss auf Seine Majestät gerettet zu haben. Doch bis dahin ist der Spaß groß – besonders für die Besucher dieser urkomischen Premiere am schleswig-holsteinischen Landestheater.

Zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln – mächtig aufgeräumt jedenfalls hat das Regieteam mit der überholten Vorstellung, eine Operettenproduktion müsse in historischem Rokoko-Staub und mit dem zweifelhaften Charme absolutistisch-repräsentativer Räumlichkeiten von Anfang bis Ende brav exekutiert werden. Im Gegenteil. Ausstatterin Sibylle Meyer schafft höchst ansprechende, stilisierte Räume und kleidet das Personal in anspielungsreich-drollige Kostüme – Calicot als Punk, die Pompadour in Leder und Leopardenfell mit deutlichen Attributen einer Domina.

Regisseur Arne Böge kitzelt aus dem gesamten Ensemble eine ungeheure Spiellust hervor, treibt sein Personal von Gag zu Gag, spart dabei nicht mit zweideutigen bis derben Anzüglichkeiten und schafft herrlich skurrile Typen wie Jürgen Böhm als selbstverliebt-blöden Polizeiminister Maurepat oder Markus Wessiack als dekadent-infantilen Monarchen. Und Dirigent Marc Niemann arbeitet die satirischen Anteile von Leo Falls Musik hervor, lässt das Orchester in frechen Marschritten und brünstigen Walzerschritten schwelgen, aber auch die subtilen Schattierungen und Klangfarbenmischungen mit charmant variablem Tempo realisieren.

Im insgesamt bestens aufgelegten Ensemble mit einem sehr präsenten, nuancenreichen Chor sticht besonders Anna Schoeck als Madame Pompadour hervor – mit natürlicher Spielfreude und großem dramatischen Sopran beherrscht sie die Szene.

Einziger Wermutstropfen: Die Textverständlichkeit der meisten der 15 Nummern sollte angesichts der oft herrlich zweideutigen Texte besser sein. Dennoch: Operette vom Feinsten: witzig, spritzig und absolut staubfrei!

Christoph Kalies

erschienen in der SHZ vom 12.03.2018

Nervtötendes aus der Operettenkiste

Schrill, derb und quietschbunt ging's im Flensburger Theater bei der Premiere von "Madame Pompadour" zu, die zur sprühenden Musik von Leo Fall ein eigentlich lasziv-frechtes Gaukelspiel verpasster Chancen als karnevalistisch angehauchte, dialoglastige Boulevard-Klamotte abspulte.

Flensburg

Was im Jahre 1922 noch erotisch-knisternd für augenzwinkerndes Diverstissement sorgte, geriet in der Sicht des Flensburger Produktionsteams Arne Böge (Regie) und Sibylle Meyer (Ausstattung) zur platt-derben Reaktion auf die aktuelle #Metoo-Debatte, wenn kreischende, hormongesteuerte Weiberhorden jedem Männerrock (tatsächlich!) nachhechteten, die darunter vermutete Virilität handgreiflich überprüften, was gleich im ersten Akt in veritablem Rudelbums hinter abstrakt verfremdeten Büschen kulminierte.

Aus Leo Falls ironischer, diskret lüsterner Parodie auf vergangene Feudalzeiten wurde unversehens eine dumpfe Karikatur, die mit überzeichneten Plumsflo-Zoten und unsäglichem Nonsense auf die Dauer arg ermüdende Gags produzierte.

Die dekadente Obrigkeit, angefangen vom senilen Monarchen (Markus Wessiak) über eine wenig royale Trotteltruppe bis zu dämlichen Dumpfbacken vom Geheimdienst bediente sich aus der altbekannten, nichtsdestoweniger nervtötenden Klamaukkiste, brillierte aber wenigstens zeitweise mit formidabilem Dadaismus-Blödsinn.

Wesentlich erfreulicher die diesmal dezent, schwungvoll und vibrierend aufspielenden Landessinfoniker unter Marc Niemann, der Leo Falls raffiniert-feinen Orchestersprache viel Sorgfalt im Detail und mitreißenden Drive angedeihen ließ. Während der vokalen Herrenriege die weiblichen Avancen hörbar auf die Stimme schlug, wusste Christina Maria Fercher als kokette Zofe Belotte mit Charme, Eloquenz und silbrigem Soprangewitscher zu punkten.

Und Anna Schoeck als Pompadour im zeitweiligen Domina-Look gelang perfekt der darstellerisch-vokale Spagat zwischen sexy-gurrender Disease und mächtig in der Höhe aufblühender Operettendiva – eine sympathisch-selbstironische, souveräne Rollengestaltung, der zu Recht der Beifall des Premierenpublikums galt.

Von Detlef Bielefeld

erschieden in den Kieler Nachrichten vom 13.03.2018